

Naja Naja

Indische Brillenkobra

1. Über das Tier
2. Geschichtliches / Mythologie
3. Leitsymptome und Thema
4. Heilung



1. Über das Tier



Die „Brillenzeichnung“ auf dem Nacken



„eingelegte“ Kobras



Aufgerichtete Brillenschlange. Sie kann 1/3 ihrer Länge aufrichten; so weit reicht auch ihre Biss-Distanz. Hochspringen kann sie nicht.

Naja naja, so der wissenschaftliche Name, ist der Name für „die Schlange schlechthin“: Naja leitet sich aus dem Sanskrit „naga“ ab, und das bedeutet: Schlange, aber auch: „weise“.

Die Brillenschlange wird 1,50 m – ca. 2 m lang. Ihre obere Seite ist meist braun, kann aber auch schwarz sein; die Bauchseite ist gelblich-braun.

Kobras haben bewegliche Halsrippen; wenn sie diese spreizen, formt sich der Hals tellerförmig aus. Sie sind in der Lage, ihren Oberkörper aufzurichten (bis zu ca. 1/3 ihrer Gesamtlänge); bei Brillenschlangen sind das dann ca. 50 cm; ihre Schwestern, die Königskobras, können sich einen Meter hoch und höher aufrichten.

Brillenschlangen gelten als friedlich und wenig aggressiv. Wenn sie sich jedoch bedroht fühlen, richten sie sich auf, beginnen, ihren Oberkörper hin- und herzubewegen, ihren Feind zu fixieren und zu fauchen (sie pressen Luft aus der Lunge; Stimmbänder haben Schlangen nicht). Begegnet man einer Kobra in dieser Drohgeste, bleibt man besser sofort stehen und rührt sich nicht mehr, denn jede Bewegung reizt die Kobra zum Zubeißen. Fühlt sie sich nicht mehr bedroht, senkt sie ihren Oberkörper wieder. Erst dann sollte man vorsichtig gehen. Es reichen allerdings kleinste Bewegungen aus, um die Schlange erneut zu reizen!

Brillenschlangen leben in Indien bis zu einer Höhe von 2.000 Meter. Da sie Feuchtigkeit lieben, leben sie gern in Wäldern und im Mittelgebirge, aber sie mögen auch Reisfelder (dort gibt es viele Ratten ...), und es zieht sie ebenfalls in die Nähe von Menschen. Sie können in alten Geräteschuppen leben, aber auch in Parks, Termitenhügeln oder in alten Nagetierbauten. Sie

leben allein; nur zur Zeit der Paarung sind sie zu zweit; sind die Eier gelegt, betreibt das Kobrapärchen abwechselnd Nestschutz.

In der Natur sind Kobras eher tagaktiv; in Menschennähe jedoch eher nachtaktiv. Hitze können sie nicht gut ertragen; in der Mittagshitze sind sie extrem träge und beißfaul.

Klaus Zimniok schreibt in seinem Buch „Die Schlange – das unbekannte Wesen“ über den Fang seiner Naja naja: „*Sie stand stolz aufgerichtet in der Ecke des Gartens meines indischen Freundes, skeptisch-distanziert in Wut über die Störung, die sie aus einem Stapel Palmblätter vertrieben hatte. Den Fänger beeindruckte sie nicht. Seine rechte Hand schräg über ihrem Kopf lenkte sie ab. Sie starrte auf das Spiel der Finger und hätte gern zugebissen, doch vermag sie weder nach oben zu springen noch ihren aufgerichteten Körper vom Boden zu lösen. Nach unten zu kann sie nur so weit beißen, wie es ihrer Aufbäumung entspricht, nur so weit reicht ihre Bißdistanz, die zu kennen wichtig ist. Ganz Augentier bemerkte die Kobra nicht, wie sie die linke Hand des Fängers am Schwanz fasste. Ihre Drohstellung fiel zusammen, und mit geübtem Griff war sie am Nacken gefasst, ihr Kopf mit Daumen und Zeigefinger festgehalten und ihr hin- und herschlagender Schwanz ergriffen. Ich hielt den Sack auf, und der Inder gab sie hinein. Im Dunklen beruhigte sie sich schnell.*“

Kobras fressen häufig andere Schlangen, auch Giftschlangen.

In Indien werden jährlich 5,5 Menschen von 100.000 von Schlangen gebissen – die meisten davon durch Kobras. Dies liegt allerdings nicht an der Aggressivität der Kobras, sondern an der dichten Besiedelung des Landes durch Mensch UND Tier. Wobei die Kobrabestände deutlich gesunken sind.

Giftwirkung – Beschreibung der Wirkung eines Bisses durch Naja naja aus www.gifte.de

Eine 24 Jahre alte Frau wachte in Sri Lanka am frühen Morgen auf, da sie plötzlich starke Schmerzen in ihrem rechten Fuß verspürte. Die Frau hatte auf dem Fußboden geschlafen. Sie sah noch eine große schwarze Schlange, wahrscheinlich Naja naja, aus der Hütte gleiten. Am Knöchel waren nur einige Tropfen Blut zu erkennen.

Die Patientin wurde zu einem örtlichen Heiler gebracht. Dieser legte unbekannte Pflanzenteile auf die Wunde und setzte die Frau auf einen Rahmen über ein offenes Holzkohlenfeuer. Zusätzlich bekam die Frau Öl in die Nase gespritzt. Nach mehr als drei Stunden nach dem Biss fing die Patientin an über Schluckbeschwerden und verschwommenes Sehen. Der Ehemann bemerkte kurz darauf eine Lähmung der Augenlider. Sechs Stunden nach dem Biss war die Frau nicht mehr in der Lage zu sprechen und zu schlucken. Sie konnte sich aber noch mit Handzeichen verständlich machen.

Nach mehr als elf Stunden kam die Patientin endlich in eine Klinik. Bei der Aufnahme war sie im Gesicht zyanotisch, hatte eine flache Atmung und zwei Bissstellen am Knöchel. Es war weder eine Ptosis noch eine Lähmung der Augenmuskulatur zu erkennen. Die Bewegungen der Extremitäten waren verzögert und verlangsamt. Die Patientin wurde sofort intubiert und beatmet. Erst zwölf Stunden nach dem Biss konnte der Patientin Antiserum verabreicht werden. Es wurden 100 ml intravenös appliziert. Nach 45 Minuten war ein starker Blutdruckabfall zu bemerken. Durch die Gabe von isotonen Lösungen und subkutanen Adrenalin-Injektionen konnte diese Symptomatik erfolgreich therapiert werden. 13 Stunden nach dem Biss wurden wieder 100 ml des Antiserums verabreicht, da sich der Allgemeinzustand nicht besserte. Schon nach einer Stunde war eine deutliche Besserung zu erkennen. Die Frau setzte sich selbst auf und wollte sich extubieren. Die Extubation wurde

dann auch durchgeführt und die Patientin konnte danach selbstständig Wasser trinken ohne Probleme beim Schlucken. Nach dem Aufklaren klagte die Patientin über starke Schmerzen im Bereich des Gesäßes. Erst jetzt wurden die Brandverletzungen an den Oberschenkeln durch den Heiler bemerkt. Am sechsten Tag nach dem Biss wurde die Nekrose um die Bissstelle chirurgisch entfernt. Es kam zu keinen weiteren neurotoxischen Symptomen. Die Brandverletzungen mussten noch länger als acht Wochen versorgt werden.

Giftwirkung (aus: www.toxinfo.org)

SYMPTOME

- LOKAL: sofort starker Lokal-Schmerz; meist Schwellung innerhalb ersten 2h, unterschiedlich stark am wenigsten bei *N.philippinensis*; typischerweise Schwellungsbeginn nach 0,2 bis 2-3h mit max. nach 24-48h, nach ca. 1-2d Dunkelfärbung, Blasenbildung; Nekroseentstehung bis zu 1 Woche nach Biß manchmal bis zu Sehnen (1)
- AUGE: bei Augen-Gift-Kontakt starker Schmerz, Blepharospasmus, Lidödem, Leukorrhö; Korneaerosionen möglich (1) geringere Augenschäden als bei afrik.Speikobras (1)
- ALLGEMEIN: meist vor ZNS-Symptomen Übelkeit + Erbrechen; Lähmungserscheinungen schon nach Min. möglich (evtl. Atemlähmung in 0,1-0,5h bei *N.pilippinensis*), aber meist verzögert nach vielen Std. bis zu 17-24h (auch bei *N.pilippinensis* od. *kaouthia*) (1)
- ZNS: Benommenheit wie betrunken, Parästhesien um Mund + Lippen, Kopfschmerz und Schwindel; (1) Lähmungserscheinungen beginnend mit Ptosis, Ophthalmoplegie, dann Kopf-, Schluck- Nackenmuskeln bis zur generalisierten schlaffen Parese bei erhaltenem Bewußtsein
- COR: selten Hypotonie, sehr selten EKG Veränderungen mit ST-Hebung für 7d (*N.kaouthia* + *philippinensis*) (2)
- SONST: Kopfschmerz, Bauchschmerz, Erbrechen, Durchfall, Durst; teilweise viel zäher Speichel (*N.naja*)(1);
- LABOR: keine stärkere Rhabdomyolyse oder Gerinnungsstörung bei asiatischen Kobras berichtet, evtl. Gerinnungsstörungen bei *N.oxiana* (1); selten leichte Hämolyse und Harnstoffanstieg, Proteinurie (*N.kaouthia*) (1,2)
- PROGNOSE: vollständige Rückbildung der Lähmungen entweder durch Antiserum oder spontan über mehrere Tage bis Wochen (1)

2. Geschichtliches / Mythologie

Schlangen – und insbesondere Kobras – werden in Indien verehrt, aber auch gefürchtet, gejagt und kommerziell genutzt. So soll die Galle der Kobra beispielsweise – gemischt in Sake – potenzfördernd wirken.

Die thailändische Mythologie liefert uns folgende Geschichte: In der Unterwelt des Universums herrschen Yakshas (dämonische Wächter) und Nagas (Schlangen):



«Die Nagas sind über den Menschen stehende Genien. Sie bewohnen unterseeische Paradiese und weilen auf den Gründen der Flüsse, Seen und Meere in glänzenden, mit Edelsteinen und Perlen ausgelegten Palästen. Als Hüter der Lebensenergie, die in den irdischen Gewässern der Quellen, Brunnen und Teiche aufgespeichert liegt, bewachen sie auch die Schätze des Meeres, die Korallen, kostbare Muscheln und Perlen. Man glaubt, daß sie ein kostbares Juwel in ihrem Haupt tragen. Schlangenprinzessinnen, berühmt für Schönheit und Charme, figurieren unter den Ahnfrauen mancher Südindischer Dynastie; eine nagini oder einen naga im Stammbaum zu haben, gibt Hintergrund.

...

Eine wichtige Funktion der Nagas ist die des "Torwächters" (dvarapala). Als solche erscheinen sie häufig an den Portalen hinduistischer und buddhistischer Tempel. In dieser Rolle ist die ihnen gemäße Haltung die der frommen Hingabe (bhakti), eifriger und liebevoller Sammlung auf die inwendige Schau des Gottes oder des Buddhas, dessen Bereich sie hüten.

(Heinrich Zimmer "Indische Mythen und Symbole")

Kundalini, die Kraft oder Energie, die am unteren Ende der Wirbelsäule im Becken sitzt, hat auch die Form einer Schlange. Nach der indischen Vorstellung schläft diese Energie die meiste Zeit des Lebens und muß erst erweckt werden, beispielsweise durch Tantra oder Yoga. Ist die Schlange erweckt, ringelt sie sich die Wirbelsäule hinauf und passiert dabei die sieben Chakren. Hieraus resultiert dann das „Kundalini-Syndrom“:

Als Begleiterscheinung der aufsteigenden Kundalini werden körperliche Auswirkungen beschrieben, die durch den heftigen Energiefluss verursacht werden. Zu ihnen gehören Hitzewallungen, d.h. ein Gefühl anflutender Wärme, Kälteschübe, Zuckungen (unbewusstes Schütteln, Zittern, plötzliche Nickbewegungen des Kopfes), chronische und zeitweilige Schmerzen im ganzen Körper, die sich diagnostisch schwer erfassen lassen, Stechen (wie ein Biss) im großen Zeh und am ganzen Leib, Taubheitsgefühl der Hände und Füße, Schwankungen des Sexualtriebs, ekstatische Glückseligkeit, innere Bilder und Visionen.

Wie man sieht, ist es den Folgen eines Kobra-Bisses gar nicht so unähnlich!

Nag-Panchami, das Kobrafest der Hindus

Im Juli jeden Jahres feiern die Hindus Manasa, die Schlangengöttin. Im Dorf Shirala hatte der Dorfheilige einst vom Gott Shiva das Versprechen erhalten, dass die Kobras die Dorfbewohner nicht beißen würden. Und so fangen die Dorfbewohner nach den ersten Monsunregen Hunderte von Kobras und legen diese in Tongefäße. Den ganzen Tag lang wird gelacht, gesungen, getanzt; die Kobras werden aus den Gefäßen gehoben und an den Schwänzen durch die Luft gewirbelt. Ein Beobachter erzählte, dass keine einzige Kobra zu beißen versucht hatte. Und alle hatten noch ihre Giftzähne.

Wie die Kobra ihre Brille erhielt

Ganz klar: Das war Buddhas Werk! Als Buddha noch unter uns weilte und er sich eines Tages müde in die Sonne legte, kam eine Kobra des Weges, die ebenso müde war, sich aber dennoch Buddhas erbarmte. Sie richtete sich auf, spannte ihren Hals und spendete Buddha Schatten. Buddha segnete die Schlange daraufhin – und legte ihr zwei Finger in den Nacken. In Tempeln ist die Kobra daher göttlicher Verehrung sicher!

Schlangenbeschwörung

Schlangen können nicht hören. Und man kann sie auch nicht abrichten. Schlangenbeschwörer sind daher in allererster Linie eines: gute Schlangenpsychologen!

Eine Kobra bewegt sich also nicht nach der Musik der Flöte. Öffnet der Beschwörer den Schlangenkorb, wird die Kobra geblendet und richtet sich auf in ihre typische Abwehrgeste. Nun sieht sie die sich vor ihr hin- und herbewegende Flöte: die Kobra ist alarmiert! Sie geht in Angriffshaltung. Hat die Flöte nun auch noch die Form einer Kobra, wird zusätzlich das Balzverhalten angeregt.

Doch die Verwirrung der Schlange kann noch gesteigert werden: Wird eine Feder oder Fell an der Flöte befestigt, wird auch noch ihr Jagdinstinkt ausgelöst.

Die arme Kobra weiß nun gar nicht, was sie zuerst tun soll: jagen, flirten oder sich verteidigen! Irritiert folgt sie also weiter der sich bewegenden Flöte, um die Bissdistanz möglichst optimal zu halten. Sie ist hochgradig irritiert und schnell überfordert. Es wird gesagt, dass Schlangen sogar zusammenbrechen können, wenn der Beschwörer dieses Spiel über längere Zeit aufrechterhält.

Nach einer alten Fabel werden Schlangenbeschwörer, die sich nicht gut um ihre Schlangen kümmern, vom Gott Shiva bestraft: Der Mann, der seine Schlangen über die Zeit hinaus zur Flöte tanzen lässt, wird sich in eine Frau verlieben, die ihn von früh bis spät nach ihrer Pfeife tanzen lässt!

3. Leitsymptome und Thema

Das schönste innere Bild, das wir uns von Naja machen können, ist das der verwirrten Schlange während der Schlangenbeschwörung. „Was soll ich tun – wegrennen, zubeißen oder Sex haben?“ In der Praxis könnten wir auf die Idee kommen, dass wir es mit einer Pulsatilla-Patientin zu tun haben. Unschlüssig, verwirrt, ins Starre wechselnd, um überhaupt irgendwo einen Ankerpunkt zu haben. Naja wiegt sich mit der Flöte, wie Pulsatilla sich im Wind wiegt. Es geht hin und her – so lange, wie die Flöte sich bewegt, und so lange, wie der Wind weht. Beide sind fremdbestimmt.

Während Pulsatilla jedoch zu vergessen scheint, dass sie starke Wurzeln hat, wird Naja in bedrohlichen Situationen von ihrem Instinkt geleitet. Sie schreit nicht um Hilfe, sondern beißt zu, wenn es nicht mehr anders geht – und wenn Naja zubeißt, hat der Gegner ein Problem! Denn die Wunde des anderen hat Naja sofort erkannt. Sie kennt die Schwachstellen und die Schatten. So lange ihr nichts getan wird, hat sie diese im Blick, aber nutzt ihr Wissen nicht. Wehe allerdings dem Gegenüber, der Naja zu sehr reizt! Der wird feststellen, dass die sonst so unentschlossene und friedliche Person blitzschnell „Tabula rasa“ macht. Es wird einmal zugebissen, und zwar in die schmerzhafteste Stelle, und hoch aufgerichtet wartet Naja, ob er sich weiter bewegt und sie noch einmal zubeißen muß, oder ob er endlich still ist. Sie starrt ihn an und fragt ihn: Hast du genug, oder willst du noch mehr?

Ihre Reizschwelle ist dabei sehr hoch. Sie beißt nicht, wenn sie nicht sehr geärgert wird. (Wir denken an das Schlangenfest, zu dem die Kobras von friedlichen Menschen gefangen werden und nicht beißen!) Lachesis hingegen beißt auch, ohne gereizt zu werden, einfach, um seinem Gegenüber seine Grenzen zu zeigen. Und Crotalus beißt – wie Naja – erst nach einer Bedrohung, ist hierbei aber nicht so tödlich wie Naja. Crotalus sagt: „Okay, du hast es nicht anders gewollt, ich habe dich gewarnt, trag die Konsequenzen.“ Und dann beißt er mit einer Mischung aus Genervtsein und Wut. Es fehlt das Drama.

Der Hauptkonflikt der Naja-Menschen ist der zwischen dem (innerlich gefühlten) Zwang, seine Pflicht zu erfüllen, und dem Wunsch, einfach auszureißen und die eigenen, gänzlich anderen Wünsche zu erfüllen. In ihrem Wunsch zur Pflichterfüllung ähneln sie Arsen, Aurum und Natrium, und die innerliche Fixierung kann sich wie Silicea zeigen.

Sankaran äußert sich hierzu wie folgt: *„Der dem Mittel eigentümliche Charakterzug ist aber das Gefühl des Pflichtbewusstseins. In meiner Beobachtung haben Naja-Menschen einen gewissen Adel, eine hohe Moral, eine hohe Verantwortungsbereitschaft. Die ist oft im Konflikt mit dem Gefühl, zu Unrecht Böses und Vernachlässigung erlitten zu haben, und ruft Böswilligkeit hervor und den Impuls, seinerseits den Beleidiger zu vernachlässigen oder zu verletzen. ... Ich habe beobachtet, dass Naja-Menschen oft damit drohen zuzuschlagen, es aber nicht tun, wenn sie nicht bis zum Alleräußersten bedroht sind. Dies ist genau wie bei der Kobra, die als Drohgebärde ihren Hals aufweitet, wenn man sich ihr nähert, aber einem nichts tut und sich nicht gestört fühlt, wenn man nur an ihr vorbeiläuft.“*

Naja wird auch als die „spirituelle“ Schlange bezeichnet. Ich halte diesen Begriff für irreführend, denn alle Schlangen sind spirituell – sie haben einen besonderen Zugang zu den Gesetzmäßigkeiten im Leben. Naja scheint allerdings die besondere Neigung zu haben, sich sehr gern und sehr schnell in spirituelle Gedankengänge zu flüchten. Sie lebt dann nicht mehr im realen Leben, sondern hat sich ihre eigene Geist-Welt gebaut. Dort ist sie „sicher“ und findet Erklärungen für all das, was sie verunsichert. Auch hier finden wir wieder die Pulsatilla-Verwandtschaft. Starke spirituelle Züge finden wir natürlich auch bei Aurum, Liliun tigrinum, Phosphor und anderen Mitteln.

Das Gift der Naja hat eine besondere Wirkung auf das Herz. Und das Herz ist das, was beim Naja-Menschen im seelischen Bereich auch besonders angegriffen wird: sie hat ein ängstliches Herz. Durch ihr starkes Pflichtbewusstsein unterdrückt sie ihre Angst allerdings.

Naja ist auch bekannt für Depressionen und suizidale Absichten. Diese entstehen aus ihrem Konflikt zwischen Pflichterfüllung und dem Wunsch, auszubrechen. Sie glaubt, in einem Gefängnis zu sitzen, und sieht keinen Ausweg mehr. Die Pflicht erdrückt sie, wie will raus. (Oft begleitet von Klaustrophobie!) Sie fühlt sich machtlos, ohnmächtig, hilflos. Also flieht sie in das nicht-mehr-fühlen, die Depression, oder in ihre eigene schöne Geist-Welt.

Naja hat – ähnlich wie Lycopodium – auch die Angst, die anderen würden bemerken, dass sie gar nicht so gut ist, wie sie tut oder nach außen erscheint. Dies bezieht sich sowohl auf ihren Charakter als auch auf ihre Fähigkeiten. Daher hat sie auch Angst vor öffentlichen Auftritten. In der Naja-Kasuistiksammlung von Karl-Josef Müller ist der Fall einer Rechtsanwältin beschrieben, die bei jedem neuen Mandanten Angst hat, dass sie den Fall verliert – und dass dann herauskäme, dass sie gar nicht so gut ist, wie alle glauben.

Naja hat das interessante Leitsymptom: erträgt das laute oder ständige Reden anderer nicht! Naja hat es gern still. Außerdem hat Naja Furcht vor Regen – das mag daran liegen, dass die Monsunregen die Verstecke der Schlangen überschwemmen.

Geist und Gemüt – Leitsymptome

- Träume von Verfolgung
- Klaustrophobie
- Erträgt enge Kleidung nicht
- Hellsichtigkeit
- Spirituelle Ausrichtung
- Ängstlich
- Verwirrt
- Widerstreitende Willensimpulse: Pflicht versus Wunsch
- Hohe Verantwortungsbereitschaft, hohe Moral
- Traurig, hilflos, depressiv
- Böse, aggressiv
- Niedergeschlagen
- Suizidabsichten
- Verschlimmerung durch Schlaf, morgens, liegen links, sprechen
- Angst vor öffentlichen Auftritten
- Eifersucht
- Wenig Selbstbewusstsein
- Hochfliegende Phantasien
- Umherschweifende Gedanken
- Verlangen nach Beschäftigung und Aktivität
- Brütet über eingebildeten Beschwerden
- Das Thema „Axt und Spaltung“ taucht in den Kasuistiken oft auf! (Verlangen, Tisch mit Axt zu spalten, Verlangen, Kopf zu spalten (das soll ein Mann nach einer Vergiftung durch Naja tatsächlich auch getan haben!))
- Wahnideen: steht unter fremdem Einfluss, hat Pflichten vernachlässigt, alles ist falsch, wird vernachlässigt, alles ist eine Lüge, hat Unrecht erlitten

Körper – Leitsymptome

- Herz: Herzklappenkrankheiten, Herzentzündungen, Arrhythmie, Angina pectoris, Herzschmerzen mit Todesangst und Beklemmung und Kälte
- Kalte Extremitäten
- Kehlkopfentzündungen
- Tonsillitis
- Greift nach dem Hals bei Schmerzen und Beengung
- Klumpengefühl im Hals
- Neigung sich zu räuspern
- Schluckbeschwerden
- Sprachbeschwerden
- Marmorierte Haut

4. Heilung

Naja glaubt „zu müssen“. Naja ist gefangen in der Idee, Pflichten erfüllen zu müssen. Sie ist wie der Hund, der sich selbst in den Schwanz beißt. Sie hat sich ihre eigenen Gefängnismauern gebaut und sieht keinen Ausweg. Verzweifelt rennt sie hin und her, gespalten in ihren Impulsen, was zu tun ist: Da ist der starke Impuls, einfach zu gehen und sich selbst zu verwirklichen, der

andere Impuls ist, der Pflicht zu genügen. Sie glaubt, unter fremdem Einfluss zu stehen, und selbst keine Wahl zu haben.

Insofern „muß“ Naja zwei wesentliche Wahrheiten erkennen:

1. Alles, was man tut, tut man ausschließlich für sich selbst.
2. Man hat immer die Wahl.

Hat sie das erst einmal anerkannt, weiß sie, dass sie ihre Pflichten ausschließlich für sich selbst erledigt, und dass man sie nur zu dem zwingen kann, wozu sie sich auch zwingen lässt. Das heißt für Naja: Abschied von ihren geistigen Konzepten, wie sie und das Leben zu sein hat.